

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

19.6.1912 (No. 165)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 165

Mittwoch, den 19. Juni 1912

155. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-
anschl. Nr. 154), wofür auch Anzeigen
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die 6mal gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 13. Mai 1912 gnädigt bewogen gefunden, den charakterisierten Gendarmerie-Oberwachmeistern

Ludwig Schnabel in Vorberg,
Georg Allgeier in Buchen und
Peter Brandner in Rensingen
die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 15. Juni 1912 gnädigt bewogen gefunden, den nachgenannten Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe-Beiertheim:

Landwirt Leopold Aytmann,
Landwirt Anton Braun XI.,
Landwirt Heinrich Schäble,
Landwirt Max Schäble,
Lackierer Albert Schiffbauer und
Straßenwart Bernhard Sped

das Ehrenzeichen für 40 jährige treue Dienste bei der freiwilligen Feuerwehr zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung vom 29. April 1912 auf die Höchstherrn Patronate unterliegende kathol. Pfarrei Mörzsch, Dekanats Ettlingen, den Pfarrverweser Wilhelm Kirchgerner in Söllingen (Amts Mastatt) gnädigt zu ernennen geruht.

Der Ernannte ist am 2. Juni d. Js. kirchlich eingesetzt worden.

Seine Erzellenz der Herr Erzbischof hat die Pfarrei Immenstaad, Dekanats Litzgau, dem Pfarrverweser Richard Kienzler in Immenstaad verliehen.

Der Genannte ist am 30. Mai 1912 kirchlich eingesetzt worden.

Mit Entschlieung des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen vom 8. Juni 1912 wurde dem Ober-Postassistenten Karl Wiesel in Freiburg der Titel Postsekretär verliehen.

Mit Entschlieung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 14. Juni 1912 wurde Bauinspektor Christian Schuispahn in Waldbühl zur Bauinspektion Freiburg versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Freiherr von Marschall und die Niederlande.

1 Berlin, 17. Juni. Die Niederlande sind durch ihre Geschichte, durch ihren verstreuten Kolonialbesitz und durch die geographische Lage des Stammlandes genügend veranlaßt, ihre politische Neutralität nicht in Gleichgültigkeit gegen äußere Politik übergeben zu lassen. Es wäre sogar nicht zu verwundern, wenn in dem Küstenstaate besonders scharfblickende Beobachter der Weltpolitik erfinden. Beachtung verdienen da die Überblicke über die auswärtige Politik, die Valter in der Amsterdamer Zeitschrift „De Tijdspiegel“ zu veröffentlichen pflegt. Im letzten Hefte des „Tijdspiegels“ erörtert Valter die gegenwärtige Lage, wie sie nach seiner Ansicht u. a. geschaffen ist durch die Verstärkung der deutschen Wehrmacht und durch die Zuanpruchnahme einer erheblichen französischen Truppenmacht in Marokko (worin er eine Bürgschaft für die Verstärkung der Friedensneigung Frankreichs sieht). Er prüft die Aussichten für die Friedenssendung, die er dem neuen deutschen Botschafter in London, Freiherrn v. Marschall, zuschreibt und die er nicht als ganz leicht betrachtet. Es wird deutsche Leser interessieren, wie der niederländische Publizist die bisherige Tätigkeit des Freiherrn Marschall v. Bieberstein zu den niederländischen Interessen in Beziehung setzt. Er entwirft vom niederländischen Standpunkte aus eine ausführliche Schilderung, die im folgenden wiedergegeben sei:

„Der neue deutsche Botschafter in London hat schon zweimal eine große Rolle in Bezug auf die Ver-

teidigung gleichlaufender deutscher und niederländischer Interessen gespielt, eine Rolle von kaum zu überschätzender Bedeutung. An dem Gelingen der Sendung, die dem siebenjährigen Diplomaten jetzt anvertraut worden ist, hat Niederland ein noch höheres Interesse, als dies der Fall war bei den früheren denkwürdigen Gelegenheiten, wo dieser Deutsche neben den Interessen seines eigenen Vaterlandes auch denen Niederlands gedient hat. In den Jahren 1895/96 war Marschall v. Bieberstein Staatssekretär des Außern und führte die Politik, die auf die Erhaltung des Status quo in Südafrika gerichtet war. Sofort nach Empfang der Meldung, daß eine bewaffnete Macht unter Dr. Jameson in Transvaal eingefallen sei, wies er den Grafen Hatfeldt, den damaligen Botschafter in London, an, Lord Salisbury (dem englischen Minister des Außern) die Erklärung abzugeben: daß die Erhaltung der bestehenden politischen Verhältnisse, namentlich der Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik, als ein deutsches Interesse erachtet würde. Dem Generalkonsul v. Serff in Pretoria wurden zu gleicher Zeit Instruktionen erteilt, dem Präsidenten Krüger wissen zu lassen, daß, falls die transvaalische Regierung es für nötig erachte, das auf der Rede von Lourence Marques liegende deutsche Kriegsschiff „Condor“ Truppen auszuschießen und mit der Bahn nach Pretoria senden werde „zum Schutze der deutschen Interessen in Transvaal“. Präsident Krüger hätte nur ein Wort zu sagen brauchen und der erste Knoten zu einem mächtigen Bund zum Schutze seines Landes wäre geknüpft worden. Jenes Wort hat den alten weisichtigen Staatsmann auf den Lippen gebrannt; aber es ist nicht gesprochen worden. Ledds war nicht in Südafrika. Auch später, als es noch Zeit war, hat er nicht fest die Hand ergriffen, die sein kleines Land vor dem Untergang hätte behüten können. Als er endlich nach Berlin gehen wollte, im Jahre 1901, war es zu spät. Einem Komplex von Ursachen gehorchend, die zu der Zeit mächtiger schienen, als sie wirklich waren, getrieben durch vorgeführte Freundschaftsbezeugungen Englands, hatte die deutsche Politik sich geändert. Die politische Strömung, die in den Jahren 1895/96 und auch in dem darauf folgenden Jahre Transvaal günstig gewesen war, hatte im Jahre 1898 entschieden eine andere Richtung genommen. Wenn aber Transvaal zur Zeit Marschalls die deutsche Freundschaft auf ihren richtigen Wert eingeschätzt hätte, dann wären die holländischen Freistaaten in Südafrika nicht zugrunde gegangen in hoffnungslosen, ungleichen Kämpfe, jeder Hilfe bar.

Im Jahre 1907 ist Marschall als erster Delegierter Deutschlands zur Friedenskonferenz in Haag abermals für Interessen eingetreten, die Niederland nicht weniger betrafen als Deutschland. Die „menschenfreundliche“ Absicht Englands auf der Konferenz war u. a.: den Gebrauch von Minen zur Verteidigung territorialer Gewässer dermaßen zu beschränken, daß die Verwendung solcher Minen für mehrere Staaten ausföhren müßte, ein zweckmäßiges Mittel der Abwehr zu sein. Nach der von den englischen Abgesandten gewünschten Regelung wäre z. B. Niederland eines Verteidigungsmittels beraubt, das, ehe der Bau schwer bewaffneter Küstenforts vollendet ist, für unentbehrlich erachtet werden muß, will man anders bei gegebener Gelegenheit die Rede von Bliffingen von fremden Kriegsschiffen rein halten und den Durchzug auf der Schelde hindern. Es ist zu einem guten Teile dem Auftreten Marschall v. Biebersteins zu danken, daß die . . . britische Absicht, das eigene Kriegsziel unter der Flagge der Humanität zu erreichen, mißlungen ist. Die britischen Staatsmänner zeigten sich 1907 besorgt für das Leben unschuldiger Seefahrer, das durch treibende Minen gefährdet werden könnte; dieselben Staatsmänner bereiteten die Umstände vor, auf denen die Pläne von 1910 beruhten, 100 000 oder 150 000 Mann auf der Schelde nach Antwerpen zu werfen. Diese Pläne hätte England gegen den Willen Niederlands, mittels der unvergleichlich mächtigen Flotte von Transportschiffen, kleinen Kreuzern und Jägern, schnell und sicher ausführen können, wenn die zweite Friedenskonferenz Englands . . . Pländerer zugunsten des Handels und der Sicherheit der neutralen Staaten als bare Münze hingenommen hätte.

* Wir lassen hier ein Kraftwort Walters weg.
(Mit einer Landtagsbeilage.)

Valter bringt diese Erinnerungen an Zeiten, die kürzlich auch von anderer Seite ins Gedächtnis zurückgerufen sind, nicht vor, um Freiherrn v. Marschall die Aufgabe, die seiner in London harrt, zu erschweren, sondern bekennt sich als Freund ehrlicher Verständigung. Wohl-tuend aber muß uns Deutsche berühren, wie offen hier ein Niederländer die Interessengemeinschaft mit Deutschland, wo er sie in der Vergangenheit beobachtet zu haben glaubt, anerkennt. Es ist nicht nötig, heute die deutsche Auffassung von den Geschehnissen der Vergangenheit dar-zulegen. Auch bei der veränderten politischen Weltlage der Gegenwart wird die natürliche, ungewollte Inter-essengemeinschaft mit den Niederlanden sich oft wieder geltend machen. Doch lassen wir auch zum Schluß Valter das Wort; er seinerseits ist der Meinung, daß die Niederländer an ihren östlichen Nachbarn „durch unzerr-eißbare Bande, die die Natur geknüpft hat, in dem Maße gebunden sind, daß in sehr hohem Grade Deutsch-lands Mißgeschick unser Mißgeschick, sein Wohlergehen Niederlands Wohlergehen bedeutet“.

Aus den Erinnerungen von H. Cardauns.

I.
In dem von uns bereits erwähnten Buche „Aus dem Leben eines deutschen Redakteurs“ von Dr. Hermann Cardauns geben wir nachstehendes Kapitel wieder, das u. a. interessante Einblicke in die Geschichte der Ge-genläge im Zentrum gewährt:

Kirchliche Streitigkeiten.

Ungeich tiefer als alle Kämpfe mit Liberalismus und Sozialdemokratie oder als die allerdings sehr ausgedehnten und mühevollen Scharmügel mit Laxil und May haben mich die Auseinandersetzungen berührt, in welche kirchliche Fragen hineinfielen, die großen Kontroversen in der Gewerkschaftsfrage, über den Charakter der Zentrumsparlei usw. und einige unerquickliche Begleit-erscheinungen des Modernistenstreits.

An allen diesen Dingen ist die „kölnische Volkszeitung“ in vorderster Linie beteiligt gewesen und auch ihre Freunde haben ihr manchmal nachgehagt, sie habe sich zuviel damit beschäftigt und dadurch Strömungen ver-stärkt, die sich sonst vielleicht bald verlaufen haben wür-den. Das mag in einzelnen Fällen richtig sein, großen-teils aber hat jenes Befremden seinen Grund in dem Umstand, daß die tiefen grundsätzlichen Gegen-läge, die in jenen Erscheinungen zutage traten, nicht hin-reichend erkannt worden sind.

Vorum es sich, trotz aller Verschiedenartigkeit der hier in Betracht kommenden Fragen in letzter Instanz han-delte, das war das Maß der den Katholiken zustehenden Freieit auf kirchlichem, gemischtem, politischem, so-zialem und geistigen Gebiet, und im engsten Zusammen-hang damit um die Frage: Soll das Zentrum in seiner bisherigen Form als politische nichtkonfessionelle Partei fortbestehen oder durch eine Parteibildung auf anderer Grundlage ersetzt werden?

Es fällt mir nicht ein, diese Kämpfe, welche teilweise erlebte sind oder doch nur in gemilderter Form fort-dauern, hier im einzelnen zu schildern; auch will ich keine Abhandlung über das wahrlich nicht einfache Problem der Grenzen der kirchlichen Lehr- und Regierungs-Gewalt schreiben. Aber man wird es verstehen, wenn ein Mann, der den größten Teil seines Lebens der Verteidigung der katholischen Kirche und dem Eintreten für eine be-stimmte politische Partei gewidmet hat, in seinen Lebens-erinnerungen Vorgänge nicht übergeht, die ihm zahllose bittere Schinden bereitet haben und ihn noch heute mit Sorge für die Zukunft erfüllen. Gewöhnlich hat man die Polemik gegen die sog. Kölnner Richtung auf die Person meines Kollegen Julius Bachem konzentriert, vermutlich weil er häufiger als ich mit seinem Namen hervortrat und weil man ihn für „gefährlicher“, hielt. Tatsächlich haben wir diese Kämpfe im engsten Einver-nehmen geführt, und eine Menge von Artikeln, für welche er das Odium trug, ist aus meiner Feder geflossen. So wird man mir einige Thesen, Aphorismen und Illustrationen gestatten; nur einige Vorgänge neuester Zeit mö- gen eingehender behandelt werden.

In die Spitze stelle ich den Satz: Es gibt innerhalb der katholischen Kirche Kreise, welche alle und jede Dinge dieser und jener Welt, natürliche und übernatürliche, Fragen politischer und wirtschaftlicher Organisation, wie Fragen des Glaubens und Seelenheils, unter einem ganz einfachen Gesichtspunkt betrachten: Statt die Zwecke und Ziele der Kirche nach der vom Gottmenschen ihr gegebenen Verfassung und dementsprechend das Gebiet des kirchlichen Gehorsams genau zu bestimmen, stellen sie den Satz auf: Christus, der Gottmensch, hat eine sichtbare Kirche gestiftet und ihr ein Oberhaupt gesetzt; dieser Autorität schuldet man denselben Gehorsam wie Christus selbst, also unbedingten Gehorsam, und diesen unbedingten Gehorsam dehnen sie aus auf alle Fragen und auf alle Akte der kirchlichen Autoritäten. In diesem Sinne trifft die kürzlich erfundene hässliche Unterscheidung zwischen „bedingtem“ und „unbedingtem“ oder auch wie 1911 die „Correspondance de Rome“ formulierte, zwischen „päpstlichen“ und anderen Katholiken den Nagel auf den Kopf. Selbstverständlich darf man die Angehörigen dieser Kreise, deren ehrliche, wenn auch irriige Überzeugung hier im allgemeinen nicht bezweifelt werden soll, nicht sämtlich über denselben Kamm scheren. Die unbedingte Obedienz in ihrer krassen Form wird nicht viele Anhänger zählen, aber ohne jeden Anhang ist sie nicht, und bei Einzelfragen kommt es nur zu oft auf dasselbe hinaus, ob man die Theorie mit Einschränkungen versteht oder nicht. Ein römisches Blatt, und zwar kein Winkblatt, hat vor vielen Jahren mit dürren Worten erklärt: „Man gehorcht dem Papst entweder in allen Dingen oder gar nicht“ (Si obedisce al papa o in tutto, o in nulla). — „Sie dürfen nicht sagen, ein mittelalterlicher Papst habe in diesem oder jenem Falle zu Unrecht den Kirchenban verhängt, denn der Papst ist Ihr Vater.“ — „Sie dürfen den Umstand, daß unter einem Papst des 19. Jahrhunderts in Rom nur eine einzige Zeitung erscheinen durfte (ob es wahr ist, weiß ich nicht), nicht zum Gegenstand der Kritik machen, denn der Papst ist ein absoluter Monarch.“ — „Das Zentrum dürfte gegen das Septennat stimmen, solange Leo XIII. die Zustimmung nur gewillig hatte; hätte er sie befohlen, so mußte das Zentrum gehorchen.“ Das sind einige Proben aus meiner persönlichen Erfahrung. Wie kürzlich die Florentiner „Unità cattolica“ mit dem Fürsten Alois zu Löwenstein umging, weil er die Ablehnung der Jacobinischen Note in der Septennatsfrage (1887), also die Ablehnung des päpstlichen Wunsch auf der Mainzer Katholiker-Versammlung im August 1911 als berechtigt anerkannte, ist noch in frischer Erinnerung. Daß der Kardinalstaatssekretär 1887 erklärte: „Dem Zentrum, als politische Partei betrachtet, ist immer volle Freiheit der Aktion gelassen worden“, daß neunzehn Jahre später Pius X. erklärte, die Unterordnung auf religiösem Gebiete unter die Autorität des apostolischen Stuhles „lasse einem jeden volle und uneingeschränkte Freiheit in den Angelegenheiten, welche die Religion nicht berühren“, steht dem Florentiner Blatt nicht gegenwärtig gewesen zu sein.

Ganz naturgemäß geht aus dieser Theorie die Sucht hervor, alle erdenklichen persönlichen Liebhabeereien mit dem Mantel der kirchlichen Autorität zu umkleiden. Hier ein Beispiel aus älterer Zeit.

In den neunziger Jahren entstand im Rheinland ein „Katholisch-soziales Programm“, welches eine Organisation der Gesellschaft nach Berufsständen auf christlicher Grundlage erstrebte. Ein solches Programm als Vorschlag aufzustellen, hat jeder das Recht, nur muß er anderen Leuten nicht das Recht bestreiten, diesen Vorschlag je nach Befinden anzunehmen oder abzulehnen. Es ist auch nicht bekannt geworden, daß Verfasser und Unterzeichner der Ansicht waren, das katholisch-soziale Programm erfunden zu haben, dem sich jeder Katholik als Pflicht zu unterwerfen habe, aber die Sache geriet auf eine sehr bedenkliche Bahn, als man das Programm nach Rom schickte und der damalige Kardinalstaatssekretär Rampolla die Überfendung mit einer unverbindlichen höflichen Empfangsbescheinigung beantwortete. Es ist kaum zu glauben, daß ein rheinisches agrarisches Blatt daraufhin von „dem durch Handschreiben (!) vom Hl. Vater approbierten katholischen Programm“ redete und sogar den gerade-Monopol-Antrag des Grafen Wilhelm Hoensbroech als „praktische Anwendung dieses Programms“ in die päpstliche „Approbation“ einbezog! Von da bis zur Anlage auf kirchliche Rebellion gegen alle, welche Programm und Antrag bekämpften, war bei der damals sehr regerten Stimmung im Rheinland nur ein kleiner Schritt; wenn er nicht gemacht wurde, so ist das wahrcheinlich einem vernünftigen Winke des Leiters der Bauernbewegung, Frhrn. Felix v. Loe, zu verdanken gewesen.

Ungleich schlimmer ist der Versuch des Mißbrauchs der Autorität hervorgerufen im Gewerkschaftsstreit. Als sich in den neunziger Jahren Arbeiter verschiedenen Bekenntnisses endlich — reichlich spät, um den sozialdemokratischen Vorprung einzuholen — gewerkschaftlich zu organisieren begannen, tat sie nicht mehr und nicht weniger, als was andere Stände längst vor ihnen getan hatten. Die reiche Entwicklung des katholischen Vereinslebens in Deutschland hatte nie als Grund gedolten, das Zusammengehen mit Andersgläubigen auf mehr oder minder zentralen Gebieten als unzulässig zu betrachten. Niemand hatte Anstoß genommen an allen erdenklichen Vereinen, in denen Angehörige verschiedener Bekenntnisse beisammen saßen; Adel, Beamte, Schriftsteller, Ärzte, Kaufmannschaft und Industrielle usw. besaßen nichtkonfessionelle Vereinigungen, später sind solche sogar zu eminent christlichen Zwecken gegründet worden, Vereine zur Be-

kämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit und die Antiduell-Liga, und einer ganzen Reihe von Bauernvereinen und Handwerkerorganisationen fiel es nicht ein, Andersgläubige auszuschließen. Was verdienten Katholiken wie Felix v. Loe, Frhr. v. Guene, Frhr. v. Schorlemer-Mst und manchen anderen recht war oder später recht geworden ist, mußte den Führern des Arbeiterstandes billig sein, so lange man nicht für letzteren ein Ausnahmegesetz erließ.

Zunächst kam denn auch niemand auf diesen Gedanken, jahrelang konnten die christlichen Gewerkschaften sich entwickeln, ohne daß kirchliche Skrupel auftauchten, und noch 1899 hat sich der heutige Vorsitzende der katholischen Arbeitervereine, Sitz Berlin, entschieden als ihren Anhänger bekannt.

Das wurde anders seit dem Zuldaer Pastore von 1900. Es mag richtig sein, daß an der Entstehung desselben Personen beteiligt gewesen sind, welche ganz bewußt eine neue gewerkschaftliche Organisation auf konfessioneller Grundlage, im Gegensatz zu den christlichen Gewerkschaften, erstrebten. Bekannt aber ist auch, daß der damalige Erzbischof von Köln, Sinar, sofort erklärte hat, das Pastore sei nicht gegen die christlichen Gewerkschaften gerichtet. Später hat sein Nachfolger, Kardinal Fischer, sich öffentlich für dieselben erklärt, weitere bischöfliche Kundgebungen sind gefolgt bis in die neueste Zeit, und die Note des „Osservatore Romano“ vom 23. Januar 1906 hat festgesetzt, daß Pius X. „mit gleichem Wohlwollen beide Organisationen (die christlichen Gewerkschaften und die gewerkschaftliche Berliner Organisation) lobt und ermutigt, indem der Papst sehr wohl weiß, daß die besonderen Verhältnisse der verschiedenen Diözesen und Provinzen Deutschlands es erfordern können, daß dieser oder jener der Vorzug gegeben werde.“

Die weitere traurige Entwicklung ist bekannt: die Sozialdemokratie, welche allen Grund hatte, die christlichen Gewerkschaften als gefährliche Gegner zu betrachten, traf in ihrem selbstverständlichen Bemühen, das Pastore als Waffe gegen dieselben zu benutzen, mit katholischen Kreisen zusammen. In zwei deutschen Diözesen bildete sich eine Gegenorganisation: Fachabteilungen innerhalb der bestehenden katholischen Arbeitervereine. Sie sind in bescheidenen Anfängen stehen geblieben, haben aber immerhin erreicht, daß die Gewerkschaftsbewegung auch anderswo auf Mißtrauen und Widerstand stieß und so zur innersten Genugtuung der Sozialdemokratie bei weitem nicht die Ausdehnung und Kraft gewann, die sie ohne Behinderung aus dem katholischen Lager heraus gewonnen haben würde. Kein Zweifel kann herrschen, daß diese verhängnisvolle Politik viele Arbeiter in die Arme der Sozialdemokratie getrieben hat, die als Mitglieder der christlichen Gewerkschaften der Kirche und der gesellschaftlichen Ordnung erhalten geblieben wären. Noch ungleich schlimmer würden die Folgen gewesen sein, wenn nicht vom ersten Augenblick an die erdrückende Mehrheit der deutschen Katholiken, namentlich das Gros der katholischen Arbeitervereine und die große Mehrheit der katholischen Presse den Versuch, die Gewerkschaften mit kirchlichen Mitteln zu untergraben, abgelehnt hätten.

Und hier liegt der Kernpunkt dieses teilweise erbitterten Streites. Ob in der Hitze der Polemik von dieser oder jener Seite gesündigt worden ist, ob in dieser oder jener Diözese die eine oder andere Form vorzuziehen wäre, kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Die eigentliche Frage war und ist noch heute: War der Versuch zulässig, eine seit einer Reihe von Jahren unangefochten bestehende Organisation, die grundsätzlich die Todfeindin der religionsfeindlichen Sozialdemokratie war und ist, deren katholische Mitglieder unablässig versichern, fest auf dem Boden ihrer Kirche zu stehen, mit Verurteilung auf die kirchliche Autorität zu bekämpfen, ihre Existenzberechtigung zu bestreiten und aus kirchlichen Gründen einem einzelnen Stande das Recht der nichtkonfessionellen Organisation zu wirtschaftlichen Zwecken zu verweigern?

Diese Taktik mit kirchlichen Mitteln hat den Streit vergiftet. Man beschränkte sich bei der Leitung der sogenannten Richtung Berlin nicht auf die Heranziehung des Zuldaer Pastores, man berief sich auch hartnäckig auf die Enzyklika Rerum novarum vom Jahre 1891, obwohl die Anfänge der christlichen Gewerkschaftsbewegung erst mehrere Jahre später fallen und dann wieder Jahre vergangen waren, ohne daß man ihren angeblichen Gegensatz zu der Enzyklika herausfand. Weder die verschiedenen bischöflichen Erklärungen noch die Osservatore-Note von 1906 haben darin eine Änderung gebracht; nach wie vor wurden die christlichen Gewerkschaften als unkirchliche Gründung behandelt, und unablässig wurden die Machinationen fortgesetzt, eine Kundgebung des Hl. Stuhles gegen sie herbeizuführen.

Es war unschwer vorauszu sehen, daß der Gedanke der Konfessionalisierung, der hier hervortrat, auch auf andere Gebiete übergreifen, speziell daß der grundsätzliche Charakter des Zentrums als paritätische Verfassungskommission nicht unangefochten bleiben würde. Man weiß, daß schon bei seiner Gründung der Gedanke einer katholischen Fraktion erörtert worden ist. Kein Geringerer als Malinckrodt hat ihn vertreten, dann aber sich mit voller Ehrlichkeit und Entschiedenheit auf den abweichenden Standpunkt seiner Freunde gestellt. Andere haben festgehalten, was er fallen ließ. Die Not des Kulturkampfes hat dafür gesorgt, daß der Gedanke lange Jahre hindurch latent blieb, und solange Windhorst lebte, hat er sich nicht hervorgewagt. Mit seinem Tode trat die Wendung ein. Zwei Jahrzehnte hindurch war der Kunstgriff der Gegner, das Zentrum als konfessionelle Partei hinzustellen, einmütig zurückgewiesen worden; eine Wolke von Zeu-

gen, nicht bloß die führenden Parlamentarier, sondern auch Männer der Kirche, wie Bischof v. Ketteler und Kardinal Melchers, waren dagegen aufgetreten. Jetzt konnte ein Plan gefaßt werden, dessen Gelingen mit einem Schlage den Gegnern Recht gegeben hätte. Ich habe schon früher den damals nur Wenigen bekannten Plan erwähnt, von der Würzburger Katholikenversammlung (1893) das Zentrum als katholische Partei erklären zu lassen. Ob eine größere Anzahl einflußreicher Persönlichkeiten dahinter stand, weiß ich nicht; die Entschiedenheit, mit welcher ich, in einer Besprechung mit einem in den weitesten Kreisen bekannten Freund des Planes, auf die Folgen einer solchen Divergenz hinwies, hat vielleicht dazu beigetragen, daß er nicht zum förmlichen Antrag an jene Generalversammlung wurde.

In der Fortsetzung des Kapitels kommt der Verfasser u. a. auf die Osterdienstag-Konferenz von 1909 und die sich an diese knüpfende Mission zu sprechen. Wir behalten uns vor, auch diese Ausführungen gelegentlich unseren Lesern zu unterbreiten.

Deutsches Reich.

* Nationalliberale und Zentrum.

Im nationalliberalen Hannoverischen Kurier finden sich in einer Betrachtung der parlamentarischen Lage folgende Sätze: „Das Reichstagszentrum ist kein einheitliches Gebilde, es hat immer allerlei mittelparteiliche, liberale, sogar demokratische Leute beherbergt, mit denen eine Wegstrecke gemeinsam zu gehen einer liberalen Mittelpartei schon möglich wäre. Tatsächlich sind wir denn auch — zumal im letzten Jahrzehnt des verfloffenen Säkulums, da der verstorbene Ernst Lieber das Zentrum führte — so und so oft zusammenmarschiert, und eine Wiederaufnahme dieser Taktik würde, wie wir glauben, bei den Nationalliberalen des Reichstags kaum auf ernstlichen Widerstand stoßen. Fragt sich allerdings, ob die gleiche Willfährigkeit auch beim Zentrum vorhanden ist.“ Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt dazu u. a.: „Daß das Zentrum im Reichstag oft, in früheren Zeiten sogar sehr oft mit den Liberalen zusammengegangen ist, ist richtig und von unserer Seite niemals bestritten worden. Schon das dürfte Beweis genug dafür sein, daß es beim Zentrum an Willfährigkeit zum positiven Zusammenarbeiten mit den Nationalliberalen für manche Fragen nicht fehlt. Eine Bedingung freilich muß das Zentrum stellen: Die Nationalliberalen müssen dafür sorgen, daß ihre Jungliberalen das Faktieren mit der Sozialdemokratie aufgeben und sich mit in die Reihen der Parteien stellen, die es als ihre vaterländische Pflicht betrachten, der roten Flut einen Damm entgegenzusetzen.“

* Übersicht.

Wie jetzt bekannt gegeben wird, trifft der Kaiser mit dem Jaren in den ersten Zulitagen in den Zimmischen Säulen zusammen. In Begleitung des Kaisers befindet sich Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Der Kaiser und die Fürlichkeiten sind am Montag um 12 Uhr an Bord der „Sohenzollern“ zurückgekehrt. Prinzessin Viktoria Luise reiste um 12 Uhr 20 Min. nach Station Wildpark ab. Der Kaiser nahm um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr das Frühstück bei Generaldirektor Ballin ein. Um 2 $\frac{3}{4}$ Uhr erschien der Kaiser wieder auf der Hohenzollern, um 3 Uhr machte die Nacht los und ging, vom Sleipner gefolgt, unter den Schüssen des Publikums elsbwärts nach Brunsbüttel, wo sie um 6 Uhr eintraf.

Der Kaiser wird an der für den 19. Oktober in Aussicht genommenen feierlichen Einweihung der St. Michaelskirche in Hamburg teilnehmen.

Der deutsche Botschafter in Newyork Graf Bernstorff übermittelte dem zur Begrüßung des deutschen Geschwaders zusammengetretenen Empfangskomitee folgende Mitteilung: „Ich bin vom Deutschen Kaiser beauftragt worden, den deutschen Vereinen den Dank Seiner Majestät für die am Mittwoch übermittelten Grüsse auszusprechen. Dieses Zeichen loyaler Gefinnung berührte den Kaiser sehr angenehm.“

Für den demnächst frei werdenden Posten eines kaiserlichen Generalkonsuls in Kalkutta ist, wie die „Nordd. N. Ztg.“ hört, der derzeitige erste Sekretär der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking, Legationsrat Graf von Luzburg, für den gleichen Posten in Budapest der derzeitige Legationssekretär der königlichen Gesandtschaft in München, Legationsrat Graf von Fürstenberg-Stammheim in Aussicht genommen.

Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein ist am Montag Mittag nach London abgereist.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Das tiefste Mitgefühl erregen in Deutschland die Meldungen über das schwere Eisenbahnunglück, das dem Berlin-Stockholmer Schnellzug auf der Strecke Malmö-Stochholm zugestoßen ist und schwere Opfer forderte. Nach Privatmitteilungen ist die Katastrophe durch Nachlässigkeit eines einzelnen Beamten des vorzüglich vernünftigen schwedischen Eisenbahnwesens verursacht, einer jener unbegreiflichen Fälle, wie sie vereinzelt in jedem Lande vorkommen. Wir sprechen der schwedischen Regierung und dem Volke unsere wärmste Teilnahme aus.

In der am Montag fortgesetzten Verhandlung des Delegiertentages des Reichverbandes der deutschen Presse gelangte ein Antrag von Dr. Mohr-München zur Annahme, wonach der Delegiertentag im Interesse des journalisti-

ischen Nachwuchses es für nötig hält, der Frage der Journalistischen Berufsausbildung erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Vorstand wird beauftragt, geeignete Schritte in die Wege zu leiten. Der Delegiertentag geht von dem Bestreben aus, daß der Beruf des Journalisten ein freier Beruf bleiben und nach wie vor Angehörigen jeden Berufsstandes offenstehen muß. Der Delegiertentag wählte den Chefredakteur Dr. Marx-Berlin wiederum zum Vorsitzenden und bestimmte Düsseldorf als Ort der nächsten Tagung für 1913.

Der „Kölnischen Volkszeitung“ wird in der Gewerkschaftsfrage von Rom gedrahtet: „Entgegen einer Bemerkung der „Germania“ (Nr. 132, Zweites Blatt) erfahren wir aus authentischer Quelle, daß die von Prälat Heiner in der Kölnischen Volkszeitung (Nr. 513) mit Wissen des Apostolischen Stuhles veröffentlichte zweite ausführliche Darlegung vollständig den Intentionen desselben entspricht; ebenso wissen wir, daß die Veröffentlichung der angeblichen Anekdote des Heiligen Vaters große Mißstimmung in offiziellen vatikanischen Kreisen hervorrief.“ Dazu bemerkt die „Kölnische Zeitung“: Auch diese Versicherung wird die christlichen Gewerkschaften nicht befriedigen, wenn man nach ihren jüngsten Kundgebungen urteilen darf. Ihnen ist die zweite Darlegung Heiners weder ungewöhnlich noch authentisch genug, und diese Mängel werden natürlich auch durch das obige anonyme Telegramm nicht beseitigt. Sie verlangen eine amtliche Vertrauenskundgebung des hl. Stuhles im „Osservatore Romano“, die ihnen einigermaßen Sicherheit bietet, daß sie nicht in wenigen Monaten in neue Unruhen gestürzt werden. Die Erfahrungen der letzten Jahre geben ihnen einiges Recht auf diesen Anspruch, aber bei der Stimmung in Rom ist es einigermaßen zweifelhaft, ob sie ihr Verlangen durchsetzen werden.“

Den sozialdemokratischen Abgeordneten Vorchardt und Keinert ist, wie der „Vornwärts“ mitteilt, jetzt die Anklage schrift zugestellt worden wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Ausland.

London, 17. Juni. Unterhaus. Unterrichtsminister Pease brachte die Regierungsvorlage über die Wahlrechtsreform ein. Der Minister erklärte, die Vorlage schaffe das Pluralwahlrecht und die Vertretung der Universitäten ab und beseitige alle Anomalitäten, die im Wahlgesetz vorhanden seien. Die einzige Bedingung für die Ausübung des Stimmrechts sei, daß der Wähler 6 Monate lang ununterbrochen seinen Wohnsitz in dem Wahlkreis oder dort seinen Beruf ausgeübt habe. Die Regierung beabsichtige später eine Vorlage über die Neueinteilung der Wahlkreise einzubringen. Es sei aber vorher notwendig, daß die Wahlvorlage Gesetz werde. Gegenwärtig befaßt sich etwa 4 Millionen Männer kein Stimmrecht. Es sei ausgerechnet worden, daß unter dem neuen Gesetz etwa 2-2½ Millionen Stimmen zu der Wählerschaft hinzukommen würden. Der Minister erwähnte dann, daß wenn den Frauen das Stimmrecht gewährt werde, etwa 10½ Millionen Frauen stimmberechtigt würden. Vor dem 1. Juni 1914 werde das Gesetz nicht in Kraft treten. Nur im Falle einer allgemeinen Wahl könne es vorher in Anwendung kommen, während die Nachwahlen noch nach dem alten Wahlrecht vorgenommen werden müßten.

London, 17. Juni. In der geheimen Abstimmung der schottischen Transportarbeiter über die Streikfrage wurde mit erdrückender Mehrheit gegen die Arbeitsruheabstimmung gestimmt.

Konstantinopel, 17. Juni. Infolge eines päpstlichen Schreibens, in dem allen Mitgliedern des Verwaltungsrates des armenisch-katholischen Patriarchates die Exkommunikation angedroht wird, trat der Verwaltungsrat gestern zu einer Sitzung zusammen. Er beschloß, an den Papst ein Telegramm zu senden, das besagt: Die Mitglieder des Verwaltungsrates stehen es niemals an Gehorsam gegenüber der Kirche zu fehlen; sie behaupten, daß dem Vatikan irrige Nachrichten übermittelt wurden. Der Verwaltungsrat beschloß sich nicht mit kirchlichen Angelegenheiten.

Rom, 17. Juni. Die „Agenzia Stefani“ widerspricht in einer scharfen Note der türkischen Darstellung des Kampfes bei Lebda. Die erste Niederlage der Türken und Araber werde in einen Sieg umgewandelt, obwohl selbst die türkische Meldung zugeher müßte, daß sich die Türken und Araber zurückziehen müßten. Was die Verluste anbetrifft, so seien 421 Leichen der Türken bei Lebda geborgen, u. viele wären auf dem Felde liegen geblieben, während die Italiener 31 Tote und 52 Verwundete hatten.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 18. Juni.

* Die neue Eisenbahnstrecke Brühl-Ketsch wird laut amtlicher Bekanntmachung in der heutigen Nummer unseres Blattes am 1. Juli eröffnet.

* 67. Jahresversammlung des badischen Gustav-Adolf-Vereins. Am Sonntag und Montag fand in Karlsruhe die 67. Jahresversammlung des badischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Am Sonntag fanden eine Reihe von Gottesdiensten statt und am Montag eine Festfeier. Die Hauptversammlung des Vereins begann am Montag vormittag im Saal des hiesigen evang. Vereinsthauses. Der Vorsitzende, Herr Stadtpfarrer Zandt-Konstanz, eröffnete die Versammlung und begrüßte die anwesenden Ehrengäste, Vertreter des evangelischen Oberkirchenrates, des evangelischen Bundes, der theologischen Fakultät Heidelberg, die Vertreter der Hauptvereine Elberfeld und Gießen, die aus Strassburg und Wiesbaden gekommen waren, ebenso die Vertreter der badischen Zweigvereine. Nach Erledigung der Rechnung des Jahres 1911 wurde der Unterstützungsplan des Vereins für das Jahr 1912 vorgelegt und von der Versammlung gebilligt. Es wurden 48 000 M. zur Verwendung vorgelegt. Davon werden 24 555 M. an bad. Diaspora-

Gemeinden verteilt, 8000 M. kommen evang. Diaspora-Gemeinden des Auslandes zugut, 16 000 M. erhält der Zentralvorstand der Gustav-Adolf-Vereine zur Verwendung. Die Liebesgabe der Gustav-Adolf-Frauenvereine im Betrage von 1000 M. erhielt Philippsburg, die Koch-Fortsche Stiftung erhielt Radolfzell, die Graf-Hena-Stiftung Appenweier und die Jähringer-Stiftung Oberkirch. Außerdem kamen folgende Gaben zur Verteilung: Von Großherzogin Luise silberne Laufgeräte; Gustav-Adolf-Frauenverein Mannheim, 50 M. für Oberkirch und Laufgeräte; Gustav-Adolf-Frauenverein Karlsruhe, Abendmahlsgeschenke für Kenzingen; Gustav-Adolf-Frauenverein Forzheim, Altartisch für Gengenbach; Gustav-Adolf-Verein Forzheim überreicht als Festgabe eine Geldsumme und einen silbernen Abendmahlsfeld; von Konstanz wird ein Spruch in Holz geschnitten für die Kirche in Hüningen gestiftet, weiter von verschiedenen Gubern Altarbibeln, Bücher und Geldgaben. Über die Verteilung der Karlsruher Festgabe im Betrage von über 9000 M. soll noch beschlossen werden. Sie soll einigen badischen Gemeinden in größeren Beträgen überwiesen werden. Herr Oberkirchenrat Mayer gab sodann einen Rückblick über die Ausgaben der Landeskirche für die Diaspora und mahnte zur Sparsamkeit. Weiter beriet man über eine Jubiläumsgabe für das Jahr 1917 (400 jährige Wiederkehr des Geburtsjahres der Reformation) und wünschte, sie solle den Zweck haben, sämtliche Schulen der badischen Diaspora zu tilgen. Mit Dankesworten für die treue Mitarbeit und der Bitte um den Segen Gottes für die weitere Arbeit schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Zu den Festspielen in Stigheim schreibt uns die Spielleitung: Am Mittwoch den 19. Juni, an welchem Tag die Landstände und die Herren Regierungsvertreter das Spiel besahen, verkehren die Züge für die Allgemeinheit wie an den gewöhnlichen Sonntags-Spieltagen. Die umlaufenden Gerüchte über die Scharlachgefahr in Stigheim, die am letzten Sonntag eine große Schädigung im Gefolge hatten, widerlegen sich dadurch am besten, daß die Militärverwaltung nach genauer Information die Sperre aufgehoben hat und im Laufe der nächsten Woche den Ort Stigheim selbst mit Einquartierung belegt und daß somit die Krankheit als erloschen gilt. Nachweiserer Mitteilung der Spielleitung hat am Montag nachmittag eine amtliche Feststellung der Scharlachgefahr durch den Großh. Bezirksarzt in Rastatt stattgefunden, wobei die Spielleitung zur öffentlichen Erklärung ermächtigt wurde, daß die Scharlachkrankheit in Stigheim erloschen und absolut keinerlei Ansteckungsgefahr für die Spielbesucher vorhanden ist. Der einzige noch schwebende Fall, der zu dem Gerüchte Anlaß gab, wird in den nächsten Tagen zur Desinfektion kommen. Die Spielleitung verpflichtet sich, dafür zu sorgen, daß künftighin jede mit einer ansteckenden Krankheit befallene Person sofort ins Krankenhaus verbracht und die Angehörigen von jedem Verkehr mit dem Spiel ausgeschlossen werden. Der Großh. Bezirksarzt wird diese Feststellungen durch Großh. Bezirksamt Rastatt im Amtsverfändiger veröffentlicht lassen.

Freiburg, 17. Juni. Nach der „Freib. Zig.“ hat Zugführer Währ gegen das Urteil im Mülheimer Eisenbahnprozeß, das gegen ihn auf 6 Monate Gefängnis lautete, Revision angefordert. Lokomotivführer Klatten hat die Frist zur Einlegung des Rechtsmittels verstreichen lassen, wodurch das Urteil Rechtskraft erlangt hat.

Aus der Residenz.

Grossherzogliches Hoftheater. Am Freitag den 21. wird Charles Adolfs romantisch-lyrische Oper „König für einen Tag“ (Wenn ich König wäre) zum erstenmal aufgeführt werden. Von den zahlreichen Opern des fruchtbarsten französischen Komponisten waren bei uns in Deutschland bis in die jüngste Zeit hinein nur die auch hier gehörten Werke „Der Postillon von Conjumeau“ und der Einakter „Die Nürnberger Puppe“ bekannt. Von Adams „König für einen Tag“ hörte man nur öfter die Ouvertüre als Konzertstück. Der Erfurter Kapellmeister Paul Wolff machte das Werk durch eine Bearbeitung der deutschen Bühne im Jahre 1907 wieder zugänglich. Das Gegenstück zum „König für einen Tag“, die von ihm entstandene Oper „Königin für einen Tag“, wurde hier im Jahre 1841 mehrmals aufgeführt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Brunsbüttel, 18. Juni. Der Kaiser ging heute vormittag 10 Uhr an Bord der Segeljacht „Meteor“, um der internationalen Segelwettbewerb des Norddeutschen Regattaverbands auf der unteren Elbe bei Cuxhaven beizuwohnen. Mit dem Kaiser gingen Prinz Eitel Friedrich und die Herren des Gefolges an Bord. Zur Mitfahrt waren geladen Admiral Graf Vaudissin, Staatssekretär Dr. Delbrück, der Kommandant der „Gohenzollern“, Gesandter von Bülow und der kommandierende General von Mettenberg.

Halle a. d. S., 18. Juni. Der Verband der Metallindustriellen beschloß zur Unterstützung des Vereins der Metallindustriellen der Provinz Hannover am nächsten Sonnabend in sämtlichen, der Verbandsgruppe Hannover, Halle und Magdeburg angehörenden Betrieben die Entlassung von 60 Prozent der Arbeiterschaft eintreten zu lassen, wenn bis dahin nicht die innerhalb des hannoverschen Vereins bestehenden Arbeiterbewegungen beigelegt worden sind.

Paris, 18. Juni. Die „Bataille Syndicaliste“, das Blatt des revolutionären „Allgem. Arbeiterverbandes“, meldet aus Savre: Der Befehl zu einem nationalen Ausstand ist telegraphisch an alle französischen Häfen ergan-

gen. Die Arbeit ist am Mittwoch früh eingestellt worden. Von diesem Augenblick an werden die Matrosen die Schiffe verlassen und sich nach ihren gewöhnlichen Versammlungsorten begeben, wo sie bald besondere Weisungen erhalten werden. Auch an die Dockarbeiter ist dieselbe Aufforderung zum Streik ergangen. Es handelt sich also um einen nationalen Ausstand, in dem die eingeschriebenen Seeleute und die Dockarbeiter einig und solidarisch den Meekern gegenüberstehen werden.

London, 18. Juni. Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein ist mit Gemahlin hier eingetroffen und von den Mitgliedern der Botschaft und des Konsulats empfangen worden.

Verschiedenes.

Von der Luftschiffahrt.

Düsseldorf, 18. Juni. Das Luftschiff „Vittoria Luise“ ist heute früh 4.45 Uhr mit 9 Passagieren zur Fahrt nach Hamburg abgeflogen.

Emden, 18. Juni. Die „Vittoria Luise“ ist um 7 Uhr 45 in der Nähe von Amsterdam und um 11½ Uhr in Groningen gestiegen worden; sie hat die Richtung auf Ostfriesland eingeschlagen.

Friedrichshafen, 17. Juni. Beim Entleeren der letzten Gaskelle des „J. 3“ entstand heute nachmittag eine Gasentzündung auf bisher unaufgeklärte Weise. Ein kleiner Teil der Außenhülle des Luftschiffes verbrannte an der Spitze und ein Teil der Träger wurde zerbrochen. Zwei Angestellte wurden leicht verletzt. Die Reparaturarbeiten dürften höchstens zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen.

Friedrichshafen, 18. Juni. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist die gestrige Explosion am „J. 3“ auf die Selbstentzündung von Anilgas beim Entleeren der letzten Zelle zurückzuführen. Das Schiff ist Mitte Juli wieder abnahmefähig, da der Unfall zur Vornahme einiger anderer größerer Bauten benutzt werden soll. Der eine der beiden verletzten Arbeiter befindet sich bereits wieder zu Hause; es wurden ihm nur die Kapshaare etwas verjengt. Der andere liegt noch mit einer Handverletzung im Krankenhaus, befindet sich aber verhältnismäßig wohl.

Lindöping, 17. Juni. Die Rettungsarbeiten wurden die ganze Nacht fortgesetzt. Gestern gelang es, die Züge in langsame Fahrt an der Unfallstelle vorbeizuführen. Die beiden großen Lokomotiven sind tief in die Erde eingegraben. Der Bahnkörper ist an der Stelle des Zusammenstoßes eine große Strecke aufgerissen. Das amtliche Verhör begann heute in Malmö.

Malmö, 18. Juni. Die Königin Viktoria und die Prinzessin Ingeborg sind gestern nachmittag hier eingetroffen. Sie besuchten die Krankenhäuser und erkundigten sich nach dem Befinden der Verletzten, denen sie Blumen überreichten. Die Königin und die Prinzessin traten abends die Rückreise an.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe. V.: Friedr. Calmbach, Kaufmann. — Ein Mädchen. V.: Matth. Fauth, Tagelöhner. — **Todesfälle.** Johann, V.: Ernst Emil Berth, Gafner. — Karoline Stüb, Ehefrau. — Marie Mey, Witwe. — Anna Schab, Ehefrau. — Heinrich, V.: † Wilh. Treulle, Tagelöhner. — Sophie Heil, Witwe. — Joseph Weißhaupt, Landwirt, Ehe-mann.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 18. Juni 1912.

Das gestern über dem Südozean gelegene barometrische Maximum hat sich zwar auf das Festland mit einem Kern über der Schweiz verlagert, doch macht sich sein Einfluß nur jenseits der Alpen und in Frankreich bemerkbar. Deutschland steht unter der Herrschaft der im Nordwesten der britischen Inseln lagernden Depression, die einen Ausläufer südowärts bis nach dem Nordwesten des Reiches entsandt hat; das Wetter ist deshalb trüb, zu Regenfällen geneigt und infolge frischer Westwinde ziemlich kühl. Voraussichtlich wird der Ausläufer samt der Hauptdepression nordostwärts abziehen und darnach der hohe Druck allmählich zur Herrschaft kommen; es ist deshalb Abnahme der Bewölkung, sowie meist trockenes und etwas wärmeres Wetter zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 18. Juni, früh:

Rugano wolkenlos 16 Grad, Biarritz wolkenlos 19 Grad, Nizza heiter 20 Grad, Triest halbbedeckt 18 Grad, Florenz wolkenlos 20 Grad, Rom wolkenlos 17 Grad, Cagliari wolkenlos 17 Grad, Brindisi wolkenlos 20 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juni	Barom. in C.	Therm. in C.	Rel. Feucht. in mm	Windgeschw. in m/sec.	Wind	Himmel
17. Nachts 9 ^u	754.3	15.9	8.8	64	WSW	bedeckt
18. Morgs. 7 ^u	753.7	14.7	9.3	75	SW	„
18. Mittags. 2 ^u	753.1	22.2	10.6	53	WSW	h. bedeckt

Höchste Temperatur am 17. Juni: 19.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 14.5.
Niederschlagsmenge, gemessen am 18. Juni, 7^u früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 18. Juni, früh: Schusterinsel 3.20 m, gefallen 5 cm; Rehl 3.93 m, gefallen 17 cm; Magau 5.87 m, gefallen 34 cm; Mannheim 5.55 m, gestiegen 17 cm.

Verantwortlich für die Redaktion:
Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
W. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Gent Hotel MÉTROPOLE PALACE et Geneva am Stadtgarten und See. C.340 Deutsche Leitung.

Büschler & Hoffmann m. b. H., Strassburg i. Els.
 Fabrik und Bureau am Bahnhof Bischheim Filiale Metz am Güterbahnhof in Metz
 Teleph. 419 **Asphalt- u. Steinpappen-Werke** Teleph. 1559
 übernehmen als Spezialität die Ausführung von
Grundwasserisolierungen. — Trockenlegung von Bauwerken aller Art. — Ausführung von 2- und 3-lagrig kombinierten **Klebedächern** mit eingewalzter Kiesschicht, System Büschler & Hoffmann.
Verbesserte Holzzementdächer. — Asphaltarbeiten.

Hergiswil am Vierwaldstättersee. Hotel und Pension Pilatus: Direkt am See. Bäder, Ruderboote, Terrassen, schattiger Garten. Elekt. Licht. Bekannt vorzügl. Pension von Fr. 5.— an. Beliebter Frühjahrsaufenthalt. J. L. Fuchs, Bes.

Gstaad-Saanen (Montreux - Berner Oberlandbahn) **Hotel - Pension Alpenruhe.** Ruh., sonnige, gz. staubfr. Lage. Eig. Tannenw., schöne Spaiergänge, Tennisplatz, Spielplätze. El. Licht. Vorzügl. Küche. Pensionspr. Fr. 5.—7. Vor- u. Nachsaison Ermäss. Ausk. u. Prospekte durch die Besitzer **Fam. Treichler-Feuz.**

Sommer am Bodensee. am Bodensee (Schweiz) Eisenbahnstation Horn. Post u. Telegraph. Altbekanntes Familienpens. am See. Neuerb. Terrasse u. Seebäder. Motorboote. Park. Prospekte. Pension mit Zimmer von Fr. 6.— an. C.141

Interlaken Savoy-Hotel. Neuerbautes modernes Haus ersten Ranges, vollständig feuersicher. Privat-Appartement mit Badezimmer.

Hotel National. 250 Betten. Im Zentr. der Promenaden. Mässige Preise. Im Winter: Wyder's Grand Hotel, Menton.

Maloja — (Schweiz) 1811 m über dem Meer — **Bevorzugtester Sommeraufenthalt im Ober-Engadin**

PALACE - HOTEL
 400 Zimmer. — 60 Privatbäder. — Jeder erdenkliche Komfort. — Eigenes Orchester, zweimal täglich. — Vollständig renoviert im Frühjahr 1912. — Golf-, Tennis-, Motor-, Ruder-, Segelboote- u. Angelsport. — Ausgangspunkt zahlreicher lohnender Bergtouren. **Wintersport:** Dezember-März. — Elegante möblierte Villen für Sommer oder Winter zu vermieten. C.747 Neue Direktion: **Hugo Schlagenhaut.**

Seebad Middelkerke bei Ostende. Villa des Raoseries, empf. Familienpens. m. Aussicht a. Meer. Vorz. Küche. El. Licht. Manspr. deutsch.

MILTENBERG
 Hauptstrasse Nr. 46. am Main. Hauptstrasse Nr. 46.
Park-Hotel garni
 Inhaber: **Carl Gottfried Wolbert.**
 Komfortabel eingerichtete Zimmer mit Zentralheizung (ohne Pension), elektrisches Licht, Bäder, Autogarage. Telephon No. 147. Absteigequartier für Touristen und Sommerfrischler, Vereine. Mässige Preise. Zimmer von 1.50 Mark an. C.844

Partenkirchen Pension Franke
 Wettersteinstrasse. Telephon 90. Vornehmes Haus. Ruhigste und staubfreieste Lage. Ganz besonders geeignet für Erholungsbedürftige. Erstklassige Verpflegung. Diät. Großer Park. Autogarage. Prospekte. C.863

Bad Passugg „Pension Fontana“. (Schweiz), 850 m ü. M. 1 Std. ob Chur. Ruhige Lage nahe den berühmten Heilquellen. Elektr. Licht, Teleph. Bescheid. Preise. Prospekt und Näheres durch den Besitzer: **A. Bruesch.**

Pfeffingen Hotel Bellevue. ob Aesch (Baselstätt), 500 m über Meer, bei Schloß Pfeffingen. Herrliche idyll. Lage im Jura. Idealer Landaufenthalt für Erholungsbedürftige u. Kurgäste. Waldung. Pension b. erstkl. Verpflegung u. zivilen Preisen. Konzerte. Prosp. **M. Werny-Erb.**

Luftkurort Stambach Hotel Distel
 bei Zabern (zum Anker)
 Erstes Haus am Platze. Neubaut. Zentralheizung, elektr. Licht. Neuester Komfort. — Pracht. Ausflug von Straßburg in die Vogesen, per Bahn nach Zabern, zu Fuß Zabern-Hohbarr-Stambach oder direkt durch das romantische Zornthal, 5 km. 2. Lokal rechts. Autogarage. Schatt. Garten. Festhalle für 200 Pers. Französische Küche. Spezialität: Bachforellen, Krebse. Besitzerin: **Ww. Distel.** C.878

Unter-Iberg Hotel und Pension St. Niklausen b. Luzern
 bei Einsiedeln. 930 m ü. Meer. Hotel und Pension St. Niklausen b. Luzern. Klimat. Höhenkurort I. Rg. Nahe Tannenwälder u. Anlagen. Post, Telegr., Teleph. im Hause. Pension v. Frs. 4.50 an. Prosp. **D. Fäßler-Zindel.** Bes.

Vierwaldstättersee Hotel und Pension St. Niklausen b. Luzern
 In schönst., ruhiger Lage, direkt am See und Schiffstation, bietet idealen Landaufenthalt und zahlreiche prächtige Exkursionsgelegenheiten. Nahe eigene Waldungen. See- u. warme Bäder. Bequem einger. Haus mit elektr. Licht. Telephon u. Postbureau. Fisch- und Rudersport. Offen von Mai bis Oktober. Prospekte bereitwilligst durch den Besitzer **J. Heer-Müller.** C.949

Wimpfen „Mathildenbad“
 — (das hess. Rotenburg) —
 25% Sole C.917
 malerisch und staubfrei ob des Neckar. Pension v. 4 Mk.



NEUE FRAUENKLEIDUNG UND FRAUENKULTUR

Organ des Deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung. Schriftleitung: Clara Sander, Else Wirminghaus, beide in Köln. Erscheint am 1. jeden Monats (mit Ausnahme von Juli und August) und kostet jährlich 6 Mark, halbjährlich (5 Hefte 3 Mark). Unter Mitwirkung hervorragender Schriftsteller und Schriftstellerinnen herausgegeben, enthält die Zeitschrift einen redaktionellen und einen technischen Teil, beide mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen, sowie **Schnittmusterbogen.** 45.V Die Eigenart dieser Zeitschrift liegt darin, daß sie ihr Interesse hauptsächlich der Reformkleidung zuwendet, sich aber mit allem Befußt, was die Frauenmode unter Berücksichtigung der Körperkultur der Frau, der Volksgesundheit und des Erziehungswesens zu verbessern geeignet ist. Sie ist als führendes Organ der Bewegung anerkannt worden, die auf eine gesunde Frauentracht gerichtet ist, sowohl in künstlerischer, als auch in sozialer Hinsicht.

Probefeste unberechnet und portofrei. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag: **G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.**

Grundstücks-Zwangsversteigerung.
 Grundstücke: Gemarkung Karlsruhe: die Hälfte Miteigentum an: Lgh.-Nr. 5005: 10 ar 29 qm, Lgh.-Nr. 5012: 21 ar 30 qm, Bauplätze an einer geplanten Straße. Eigentümer: Baumeister Ludwig Reiß in Karlsruhe. Schätzung: 8200 M. + 17000 M. = 25200 M. Hierbei 2 Hälften = 12600 M. B.465.2
 Versteigerungstagfahrt: Mittwoch den 3. Juli 1912, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Adlerstraße 25. Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat, Karlsruhe, den 15. Mai 1912. Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Bürgerliche Rechtspflege.
a. Streitige Gerichtsbarkeit.
 B.929.2 Radolfzell. Senes Wohl zum Höfle in Radolfzell, Prozeßbevollmächtigter: Oskar Wohl, Landwirt in Radolfzell, klagt gegen den Priester Oskar Glaser, früher in Radolfzell, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, aus Miete auf Zahlung von 600 M. nebst 4 Prozent Zins seit 1. März 1912. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Radolfzell auf Donnerstag, 8. August 1912, vormittags 8 1/2 Uhr, vorgeladen. Radolfzell, 5. Juni 1912. Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
 B.948. Ettlingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen d. Maurermeisters Karl Kastner in Neuburgweiler wurde an Stelle des zurücktretenden Konkursverwalters Rechtsanwalt Krauß der Rechtsanwalt Kraußmann in Ettlingen zum Konkursverwalter ernannt und Termin zur Beschlußfassung über die Wahl des neuen, Abnahme der Schlussrechnung des früheren Verwalters, z. Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen, zur Ergänzung des Gläubigerauschusses und zur Beratung etwaiger weiterer Maßnahmen im Konkursverfahren bestimmt auf Freitag den 28. Juni 1912, vormittags 8 Uhr, Ettlingen, 16. Juni 1912. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

Grundstücks-Zwangs-Versteigerung.
 Grundstücke:
 a. Gemarkung Altmundshofen. 1. Lgh.-Nr. 148: 22 ar 71 qm Hofreite im Ortssetzer. Darauf steht:
 ein zweistöckiges Wohn- u. Verwaltungsgebäude mit Magazin usw., ein dreistöckiges Fabrikgebäude mit Arbeitslokal, ein zweistöckiges Fabrikgebäude mit Magazin usw. Schätzung: ohne Zubehör 100 000 M. Mit dem Zubehör, d. i. die zum Betrieb erforderl. Maschinen, Transmissions-, Kreiselpumpen, Schraubenbohrer, Kreiselpumpen, Fen usw. 120 717 M. b. Gemarkung Donaueschingen, B.949. Lörach. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermanns Alois Sütterle in Lörach ist Termin z. Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 16. Juli 1912, vormittags 11 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 16, bestimmt. Lörach, 15. Juni 1912. Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts Abt. III. B.993. V. Nr. 3/12. Donaueschingen.

2. Lgh.-Nr. 672: 9 ar 45 qm Ackerland „hinter der Vorstadt“.
 3. Lgh.-Nr. 675a: 72 ar 45 qm Hofreite ebenda, Ackerland u. Gebäulichkeiten (Materialschuppen, Abort, Warenhäuser, Kisten, Wagen und Holzschopf). Schätzung 25 000 M. Ziff. 2 und 3 grenzen an D. 8. 1 an. Eigentümer: Firma Union Cof. Compagn. G. m. b. H., in Furtwangen. Versteigerungstagfahrt: Mittwoch den 26. Juni 1912, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Donaueschingen. Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. Donaueschingen, den 30. April 1912. Großh. Notariat als Vollstreckungsgericht.

Strafrechtspflege.
 B.881.3. Karlsruhe. Der am 25. September 1888 in Karlsruhe geborene, zuletzt in Karlsruhe, Rudolfstraße 16 wohnhafte, ledige Gärtner Albert Joseph Breitsch, z. Bt. unbekanntem Aufenthaltsort, wird beschuldigt, daß er als beurlaubter Reservist der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert ist. Übertretung des § 360 Ziffer 3 R. St. G. B. Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts auf Dienstag, 10. September 1912, vormittags 8 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht in Karlsruhe, Adenmeyerstr. 2 A, 2. Stock, Zimmer Nr. 10/12b zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirkskommando in Karlsruhe ausgestellten Erklärung verurteilt werden. Karlsruhe, 12. Juni 1912. Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts C. II.

Verchiedene Bekanntmachungen.
 Hochbauarbeiten „Bodenbeläge“ für das Aufnahmegebäude im neuen Personenbahnhof Karlsruhe nach Ministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben. B.957.2.1 Bedingnisheft und Arbeitsbeschrieb auf dem Bauverein beim neuen Aufnahmegebäude, dort auch Kopie der Angebotsordnungen gegen Einsichtsbüch. Kein Verkauf nach ausw.wärts. Angebote mit Aufschrift, verschlossen und postfrei bis Freitag den 5. Juli 1912, vormittags 10 Uhr, Ettlingerstr. 39, III eingereichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Karlsruhe, 18. Juni 1912. Großh. Bauinspektion II.

Großh. Badische Staatseisenbahnen.
 Die neue Strecke Brühl-Reich wird am 1. Juli d. J. eröffnet. B.944 Karlsruhe, 1. Juni 1912. Großh. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen.

Kilometerzeiger für den Personenverkehr der Bad. Staatseisenbahnen.
 Die Station Reich wird am 1. Juli 1912 eröffnet. Mit diesem Tage treten die mit Nachtrag XX zum Kilometerzeiger für den Personenverkehr veröffentlichten Entfernungen in Kraft. B.945 Karlsruhe, 15. Juni 1912. Großh. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen.